

Erziehung ist für den zu Erziehenden ein mit emotionalem Erleben verbundener Lernprozess.

M.A. Vernooij

erkennen, dass gleiche Situationen bei jedem unterschiedliche Gefühle auslösen können, führt dies zu einem emotionalen Verständnis von sich selbst. Diese Akzeptanz ist eine Grundlage für empathisches und prosoziales Verhalten. Wer seine Gefühle kennt, kann sie verändern.

Alle im Umgang mit einem Hund oder auch den umgebenden Menschen erlebten Stimmungen und Gefühle wirken in diesem Sinne, direkt und indirekt auf das Kind ein und führen zu einem Bewusstsein und Verständnis der eigenen und fremden Emotionen.

Wir vermitteln den Kindern in unseren Projekten, dass alle Lebewesen – egal ob Mensch oder Tier – Bedürfnisse und Gefühle haben, die legitim sind und daher respektiert werden müssen. Genau so erfahren sie, dass auf jede Aktion ihrerseits eine direkte Reaktion des Hundes erfolgt, auch wenn diese nicht immer gleich aktiv sein muss und unter Umständen in Ignoranz oder Distanz bestehen kann. Durch ihr unmittelbares Feedback werden Hunde so zum „positiven Erzieher“.

In unserem Arbeitsbereich begegnen uns immer häufiger Kinder mit Auffälligkeiten im emotionalen und sozialen Verhalten. Die Gründe hierfür sind vielfältig und bei jedem Kind individuell. Gerade diese Kinder haben es meist schwer, sich in bestehende Gruppen zu integrieren, da sie den allgemeinen Erwartungen nicht entsprechen (können). Obwohl ihr Verhalten eher ein Ausdruck ihrer Überforderung oder ein „Hilfeschrei“ ist, setzt zumeist recht schnell ein Teufelskreis von Fehlverhalten und negativen Reaktionen der Umgebung ein. In Zusammenarbeit

mit solchen Kindern führt der direkte, ungezwungene Kontakt mit einem Hund sukzessive zu Ruhe und Gelöstheit. Unsere eingesetzten Hunde gehen ohne Vorbehalte auf die Kinder zu. Hiervon profitieren vor allem verhaltensauffällige oder behinderte Kinder, denn die Hunde denken nicht in Kategorien von „normal oder unnormale“. Sie vergleichen und bewerten nicht, so wie es die Kinder aus ihrem Umfeld bislang erfahren haben. Keiner der Hunde hat Erwartungen an sie oder droht, wie gewohnt, mit Ge- oder Verboten. Sie dürfen ganz sie selbst sein. Dies führt dazu, dass die meisten Kinder sich sehr schnell von unseren Hunden akzeptiert und angenommen fühlen. So entsteht Nähe und Vertrautheit, die manche unserer Kinder in ihrem familiären Lebensumfeld bislang nicht erfahren durften. Die Kinder erleben sich in neuen Kontexten und sind stolz auf das, was sie mit dem Hund erleben.

Da Hunde sehr intensiv auf das Verhalten und die Stimmung von Kindern reagieren, sind sich die Kinder sehr schnell dessen bewusst, wie sie ihr Verhalten steuern müssen, um den Kontakt aufrecht zu erhalten. Schnell mer-



Gesunde Ernährung

Mit den Kindern arbeiten wir zunächst sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede von Kindern und Hunden in Bezug auf die Ernährung heraus. Anhand von Collagen zeigen wir, welche Form von Nahrung ein junger und später ein älterer Hund benötigt. Anfangs erkannten die Kinder keinerlei Parallelen zu sich, da sie bislang nur Fertigfutter aus der Dose für Hunde kannten. Umso mehr waren sie erstaunt, dass das tägliche Fressen von Moritz aus rohem Fleisch oder rohem Fisch mit frischen Karotten, Zucchini, etc. sowie Öl bestand und an und für sich recht appetitlich aussah. Manche Kinder dachten dabei sogar an Mamas „Fleischpflanzerteig.“ Auch die „Belohnungen“ von Moritz, wie die Kinder es nannten, erinnerten sie sehr an ihr eigenes Essen, da manchmal Wurst- bzw. Käsestückchen oder kleine Kekse dabei waren.

Spannend fanden die Kinder die Tatsache, dass auch Hunde durch zu viel oder das falsche Essen krank werden können. Die Kinder waren fasziniert davon, wie ähnlich manchmal die Ernährung von Kindern und Hunden ist und dass auch Hunde immer wieder ihre Zähne pflegen und putzen müssen. Vor allem die Erkenntnis, dass Hunde durch den Genuss von Schokolade sogar sterben könnten, veranlasste sie eine gesunde Nachspeise für Moritz selber herzustellen.



Rezept Hundekekse

Zutaten:

150 g Quark, 6 EL Vollmilch, 6 EL Olivenöl, 1 Eigelb,
100 g grobe Haferflocken, 50 g Weizenmehl, 50 g Dinkelmehl,
klein geschnittener Käse oder Schinken

Zubereitung:

Alle Zutaten gut vermischen und kleine Plätzchen daraus formen. Auf einem Backblech mit Backpapier ca. 30 Minuten bei 200 °C kross backen.



Wichtig für die Kinder war neben der eigenen Kostprobe auch, ob Moritz diese Kekse für gut befinden würde. Aber damit gab es keinerlei Probleme.

Schnell erfassten die Kinder auch, dass Hunde eigentlich immer Hunger haben und oftmals alles fressen, was ihnen vor die Schnauze kommt. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Hundebesitzer deshalb sehr gut auf eine gesunde Ernährung achten müssen, damit ihre Hunde nicht krank werden. Dies veranlasste sie bei den Spaziergängen ein wachsames Auge zu haben, ob und was in der Wiese oder am Wegrand lag, damit Moritz dies nicht aus Versehen fressen konnte. Auch ihre eigenen Brotzeiten bewerteten sie nun gegenseitig nach gesundheitlichen Aspekten.



4.13 Mädchen und Jungen

Das Kind erwirbt ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen. Dazu gehört insbesondere:

- Erkennen, dass „weiblich“ und „männlich“ keine uniformen Kategorien sind, sondern das „Weiblichsein“ und „Männlichsein“ in vielfältigen Variationen möglich ist.
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind.
- Erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern sie in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen.

BEP „Mädchen und Jungen-Geschlechtersensible Erziehung“ Seite 134

Mit Eintritt in eine Kindertageseinrichtung – egal ob Kindergarten oder Hort – haben Kinder bereits ihre biologische Geschlechtszugehörigkeit mit ihrer sozial-kulturellen Geschlechtsidentität verbunden und somit Informationen über ihr Geschlecht und die damit verbundenen Erwartungen, Tätigkeiten und Betrachtungsweisen abgespeichert. Vielfach sind gerade durch die kulturellen Familienhintergründe bei unseren Kindern Vorstellungen übernommen worden, was ein Junge oder ein Mädchen in dieser Gesellschaft ist und wie er/sie sich zu verhalten hat. Sprüche wie „Jungen weinen nicht, Mädchen sind immer brav, Jungen wischen keine Tische ab und Mädchen spielen nicht Fußball“ sind uns allen hinlänglich bekannt. Eine geschlechtsspezifische Unterscheidung ist unseren Erfahrungen nach in der tiergestützten Pädagogik jedoch nicht zu erkennen, da gerade der Kontakt zu und mit den Hunden sehr die sozial-emotionale Entwicklung aller Kinder anspricht. Jungen und Mädchen haben gleichermaßen ein Faible für Tiere, insbesondere Hunde, auch wenn dies aus den unterschiedlichsten Betrachtungsweisen geschieht. Mit unseren tiergestützten Projekten geben wir den Kindern unabhängig von ihrem Geschlecht die Möglichkeit, die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu entdecken.

Im direkten Kontakt mit Luna, Moritz, Charly oder Paula treten Geschlechtsstereotype in den Hintergrund. Unsere Jungen zeigen sich gegenüber den Hunden sehr wohl weich und anschmiegsam. Und trotzdem laufen sie keine Gefahr, deshalb von den anderen Jungen gehänselt oder ausgeschlossen zu werden. Für alle Kinder ist der Kontakt zum Hund das Wichtigste.

Gerade die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder berücksichtigt geschlechtsunabhängig die Bildung und den Ausdruck von Gefühlen. Auch in anderen sozial-emotionalen Bereichen im Kontakt zum Hund zeigen Jungen eine breite Palette an Gefühlen. Gerade unsere älteren Hortbuben, die nach der Schule zum Teil noch sehr aufgewühlt waren, beruhigten sich gerne durch die körperliche Nähe zu ihrem Charly. In einem kleinen Kreis Gleichgesinnter öffneten sie sich untereinander.

